

Annette Mingels: „Der letzte Liebende“

## Seine Zeit ist abgelaufen

Von Ursula März

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 23.09.2023

**Ein alternder Universitätsprofessor wird mit seiner Vergangenheit konfrontiert. Auf der Reise in die ehemalige DDR und das heutige Polen, aus dem seine Mutter vertrieben wurde, hat er einen Herzinfarkt. Bald scheint seine Zeit abgelaufen.**

Carl Kruger ist 80 Jahre alt, weiß und gut situiert. Auch seine Mentalität sind geeignet, in dem emeritierten Chemieprofessor den Typus des „weißen alten Mannes“ zu erkennen, der gesellschafts- und identitätspolitisch in Verruf geraten ist. Carl Kruger lebte nach den Maßstäben und Bedürfnissen seines geräumigen Egos, nicht selten auf Kosten seiner Ehefrau Helen, die er im Lauf einer fünf Jahrzehnte währenden Ehe zahllose Male betrog. Er nutzte seinen Status als charismatischer Hochschullehrer, um mit Studentinnen zu flirten und anzubändeln. Im streng juristischen Sinn ließ er sich nichts zuschulden kommen, moralisch allerdings ist Carl Kruger eine zumindest fragwürdige Figur. Ein Mann am Ende seines Lebens, dessen Egozentrik, Einsamkeit und Verlorenheit, vor allem aber dessen Anachronismus Annette Mingels in ihrem neuen Roman „Der letzte Liebende“ in wohltuendem Verzicht auf Polemik und Parteinahme ausformt.

Annette Mingels

### Der letzte Liebende

Penguin Verlag, München

304 Seiten

24 Euro

### Reise in die ostdeutsche Vergangenheit

Die Geschichte spielt in Montclair, einem unauffälligen Städtchen in New Jersey, und sie beginnt mit dem Sterben der unheilbar kranken Helen. Nach der letzten Liebesaffäre des notorisch untreuen Ehemannes hat sie sich auf das obere Stockwerk des nur noch formal gemeinsamen Appartements zurückgezogen. Es ist zu spät für eine Versöhnung, und fast scheint es, es sei nach Helens Tod alles zu spät für den alten weißen Mann mit dem deutschen Nachnamen. Doch dann überreden ihn seine Adoptivtochter Lisa und sein Enkel Collin zu einer Reise in das Land seiner Herkunft, nach Ostdeutschland und in das heutige Polen, aus dem seine Mutter 1945 vertrieben wurde.

Er begegnet seinen beiden Brüdern, die er zu DDR-Zeiten im Stich ließ, um in den Westen zu gehen und seine akademische Karriere zu begründen. Er begegnet verdrängten Kapiteln seiner Biografie, schwankt zwischen Wahrheitssuche und erneutem Verdrängen.

### Todesnähe und Melancholie

Der Herzinfarkt, den er auf der Reise erleidet, ist nicht nur ein gesundheitliches Warnsignal. Er lässt sich auch als Reaktion auf Carl Krugers Überforderung verstehen, in der Gegenwart einen Platz für sich zu finden. Seine Zeit ist in doppelter Hinsicht abgelaufen. Die Erzählzeit

des Romans umfasst, gegliedert in zwölf Monate, genau ein Jahr. Das Ende lässt vermuten, dass es Carl Krugers letztes ist.

So unaufdringlich wie einleuchtend verwebt Annette Mingels eine Reihe von Motiven: Das durch die Generationen weitergebene Existenzgefühl der Heimatlosigkeit, die Melancholie des Alters und der Todesnähe, und nicht zuletzt ein Motiv aus der Werkstatt der Literatur selbst.

### **Abrechnung mit dem eitlen Weiberheld**

Ein ehemaliger Universitätskollege überreicht Carl Kruger eines Tages ein Romanmanuskript, in dessen keineswegs schmeichelhaft gezeichnetem Protagonisten er sich selbst erkennt – als erfolgsverliebter, eitler und rücksichtsloser Weiberheld. Es ist eine von Missgunst getragene Abrechnung und somit, in ethischer wie in poetischer Hinsicht, der Gegenentwurf zu Annette Mingels Roman.

Geduldig umkreist die Autorin den Charakter Carl Krugers, seine Brüche, Schattenseiten und schmerzhaften Verluste. Der Roman entreißt den alten weißen Mann der vorschnellen typologischen Zuordnung und ersetzt sie durch Individualität.